

## A. Besprechungen



- 01)** John V. Jensen: Deutsche auf der Flucht. (mit zahlreichen Abb., vor allem in SW). (Aarhus) Aarhus University Press / FLUGT – Refugee Museum of Denmark [2022]. 116 Seiten. ISBN 978-87-7219-3. DKK 80,00.

John V. Jensen ist Kurator beim Vardemuseene in Dänemark. Auf den Internetseiten <https://www.visitdenmark.de> (aufgerufen am 02.08-2022, 15:00 Uhr) ist mit dem Datum 03.12.2019 festgehalten: „An der dänischen Nordsee bei Oksbøl entsteht bis 2021 das neue Museum FLUGT – ein Museum zur Flüchtlingsgeschichte vom Zweiten Weltkrieg bis in die Gegenwart. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Geschichte deutscher Kriegsflüchtlinge an der dänischen Nordsee. Als erste dänisches Museum erhält FLUGT zur Realisierung auch Fördermittel aus der Bundesrepublik Deutschland. Der Deutsche Bundestag bewilligte Ende November offiziell 1,3 mio Euro zur Unterstützung des Baus. Insgesamt soll das Museum rund 100 mio. DKK (rund 13,4 mio. Euro) kosten. Der Entwurf für das Museumsgebäude stammt von Dänemarks Stararchitektenfirma Bjarke Ingels Group (BIG). Er bezieht die heute noch vorhandenen ehemaligen Flüchtlingsbaracken mit ein. Der erste Spatenstich für den Museumsbau ist für Frühjahr 2020, die Eröffnung für 2021 geplant“.

Wie u.a. die Preußische Allgemeine Zeitung am 12.06.2022 meldete wurde das Museum „FLUGT – Refugee Museum of Denmark“ am 25. Juni 2022 von Königin Margarethe II. und Vizekanzler Robert Habeck in Oksbøl an der Westküste Dänemarks eingeweiht.

Die bereits oben zitierte Internetseite <https://www.visitdenmark.de> schreibt weiter:

„Es ist ein oft wenig beachteter Abschnitt dänischer Geschichte: Zwischen 11. Februar und 05. Mai 1945 nahm Dänemark rund 250.000 deutsche Flüchtlinge von der Ostfront auf –

größtenteils Frauen, alte Menschen und Kinder. Das neue Museum FLUGT entsteht nun direkt neben dem deutschen [Kriegsflüchtlingsfriedhof in Oksbøl](#). Hier lag nach dem Zweiten Weltkrieg Dänemarks größtes Flüchtlingslager mit bis zu 36.000 deutschen Flüchtlingen. Zur besseren Einordnung: Zu dieser Zeit hatten nur vier Städte in ganz Dänemark mehr Einwohner als das Flüchtlingslager in Oksbøl. Mit der Geschichte der deutschen Kriegsflüchtlinge als Ausgangspunkt wird das neue Museum das Thema Flucht auch aus einer breiteren historischen und internationalen Perspektive thematisieren.

Das Museum FLUGT ist ein Teil vom Vardemuseerne. Hierzu gehören sieben Ausstellungstätten an der dänischen Nordsee: Das Museum TIRPITZ (ebenfalls ein Entwurf der Bjarke Ingels Group), das Museum Frello, das Nymindegab Museum, das Varde Artilleriemuseum, das Dit Museum Ølgod, die Hjedding Andelsmejeri und Hodde Gamle Skole.

Der „Nordschleswiger“ sei hier noch aus ihrer Ausgabe vom 26.06.2022 zitiert:

„Das neue Flucht-Museum in Oksbøl

- Bis zu 100.000 deutsche Geflüchtete waren nach dem Zweiten Weltkrieg in Oksbøl untergebracht.
- Sie lebten bis 1949 in primitiven Holzbaracken in einem Lager.
- Insgesamt kamen nach dem Krieg rund 250.000 Deutsche nach Dänemark.
- Das Museum soll ihre Geschichte erzählen – die vielen in Dänemark unbekannt ist.
- Architekt ist Bjarke Ingels, der auch das nahegelegene Tirpitz-Museum gezeichnet hat.
- Das Museum soll über die Geschichte der deutschen Geflüchteten hinaus auch eine universelle Geschichte der Flucht erzählen – bis heute.
- „Wir erzählen auch die Geschichte, weshalb Menschen flüchten, was es bedeutet, auf der Flucht zu sein und wie es ihre Leben beeinflusst“, so Museums-Chef Claus Kjeld Jensen“. *Quelle: Ritzau*

<https://www.nordschleswiger.dk/>

Der Klappentext des vorliegenden Buches von John V. Jensen führt aus: „Endlich befreit. Die Erleichterung in Dänemark im Frühjahr 1945 war groß. Allerdings war dies keine große Hilfe für die über 200.000 deutschen Flüchtlinge, die in den letzten Kriegsmonaten auf der Flucht vor der Roten Armee ins Land kamen. Der Zufall wollte, dass die in Dänemark gestrandeten Flüchtlinge von der Gnade ihrer dänischen Gastgeber abhingen. Die Deutschen träumten von einem neuen Leben, doch Dänemark war soeben erst von einer verhassten Besatzungsmacht befreit worden. Deswegen waren die Flüchtlinge nicht sonderlich beliebt – sie trafen auf Ablehnung bei den Dänen und bei den Behörden bis die letzten deutschen Flüchtlinge im Februar 1949 ausreisen konnten. Sie dokumentierten ihre Schicksale in Briefen und Tagebüchern, die in einer globalen Welt mit großen Flüchtlingsströmen eine zeitlose, aktuelle Geschichte erzählen“. Der Text schließt mit der Aufforderung an den Leser: „Treten Sie mit John V. Jensen, Kurator beim Vardemuseerne, hinter dem Stacheldraht und tauchen Sie ein in eine Geschichte von Unglück, Leid und einem kleinen Hoffnungsschimmer“. Befassen wir uns also mit dem vorliegenden Buch.

Der Inhalt des Buches ist gegliedert in folgende Kapitel: 1) Flucht übers Eis, 2) Ein dänisches und deutsches Problem, 3) Flüchtlings Sorge, 4) Ein demokratisches Europa, 5) Das Urteil der Geschichte.

Die Texte sind reich mit vorwiegend SW-Aufnahmen versehen, die die Kapitel einführenden Fotos sind zum Teil mehrfarbig, so auch das ganzseitige Farbfoto zum Abschnitt „Flucht übers Eis“. das steinerne Grabkreuze eines Friedhofs zeigt.

Die „Flucht übers Eis“ (Seiten 1 bis 16) lässt eine Reihe von Zeugen der Geschehnisse zu anschaulich zu Wort kommen. Beschrieben wird die Flucht aus Ostpreußen über das Eis des Frischen Haffs nach Danzig und 17.02.1945) weiter nach Westen, auch zum Militärlager Oksbøl (Ankunft am 21.02.1945): Es werden weitere Daten genannt: der 27.01., der Tag, an dem die Rote Armee ihre große Offensive auf die deutsche Ostgrenze begann. Auch der Hinweis auf Nemmersdorf fehlt nicht (Seite 5/6), wo die Rote Armee im Oktober 1944 erstmals die deutsche Ostgrenze überschritt und ihre Soldaten schlimme Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung beging. Und „am 26.01.1945 wurde die letzte Landverbindung von Ostpreußen nach Westen abgeschnitten.“ Auch das Schicksal des KdF-Schiffes „Wilhelm Gustloff“ wird – mit Foto des Schiffes – erwähnt: am 30. Januar 1945 wird es vom Torpedo eines sowjetischen U-Boots getroffen, die 8.000 bis 10.000 Opfer stehen für die größte Schiffskatastrophe der Geschichte. Weitere Schiffsuntergänge mit über 10.000 Opfern werden genannt: die „Goya“ am 16. April 1945 (6.000 Opfer), die „Steuben“ (4.000 Opfer). Die zu Worte kommenden Zeitzeugen hatten Glück, sie schildern ihre dramatische Flucht nach Westen mit allen Entbehrungen. Eine Zeugin aus Ostpreußen, damals 20jährig, schildert Verhältnisse auf dem Schiff. „Auf dem Schiff meldete sie sich zur Versorgung der Verwundeten Dadurch konnte sie von den Essensrationen der Soldaten ein wenig Kartoffeln oder Suppe für ihre Kinder abzweigen“ Und sie selbst äußert: „Die konnten ja an Bord gar nicht alle verpflegen. Und auf dem Schiff habe ich zum ersten Mal Elend gesehen. Also diese Soldaten mit den offenen Bäuchen mit halben Armen und Beinen. Und wenn dann wieder einer starb, dann legten sie ihn auf ein Brett und kippten ihn über die Reling.“

Zum Schluss dieses Abschnitts führt Jensen aus: „Schätzungen zufolge verloren 70 bis 85 Millionen Menschen während des Krieges ihr Leben. Daher mag das Schicksal der deutschen Flüchtlinge in der Gesamtschau recht unbedeutend erscheinen, doch aus dänischer Perspektive birgt diese Fluchtgeschichte eine beispiellose Heftigkeit Sie ist reich an Unglück, Leid und Familientragodien, doch in all / dem Elend schimmern auch schwache Lichtblicke durch, sei es die Freude, am Leben zu sein, eine glückliche Wiedervereinigung mit der Familie oder das unmittelbare Vergnügen an einem bescheidenen Mahl.“ (S. 14/15). Jensen schreibt weiter: „Das Buch handelt von der Begegnung dieser Menschen mit den Dänen und den dortigen Behörden...Vom Wohlwollen ihrer dänischen Gastgeber abhängig, träumten viele von einer Rückkehr... Erst ab November 1946 konnte mit der Rückführung begonnen werden, oft in eine unbekannte Gegend...Pommern, Ost- und Westpreußen waren verloren gegangen und lagen nun auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs ...Viele Flüchtlinge sahen ihre Heimat nie wieder.“

„Der letzte deutsche Flüchtling verließ Dänemark vor mehr als siebenzig Jahre, im Februar 1949, und die Berichte der Flüchtlinge geben Auskunft darüber, wie ein demokratischer Staat solch eine schwierige Herausforderung wie die Aufnahme der / Landsleute der Besatzungsmacht meisterte. Die berührenden Geschichten der Flüchtlinge verstecken sich in Tagebüchern und Briefen. Die ergreifenden Berichte über Flucht, unglückliche Kriegsschicksale und ein Leben hinter Stacheldraht haben uns noch heute etwas zu sagen: Sie erzählen vom menschlichen Bedürfnis nach einem Dach über dem Kopf, Essen und Geborgenheit, doch auch, dass mitten im Unglück immer Hoffnung auf eine Zukunft besteht. Gerade aus diesem Grund mahnt die Geschichte der deutschen Flüchtlinge zur Reflexion.“ (S. 15/16).

Der zweite große Abschnitt „Ein dänisches und deutsches Problem“ (S. 17-44) schildert „Die Geschichte der Verlierer“ (S. 18-25); hier werden die Anfänge der Überlegungen auf

deutscher Seite beschrieben, deutsche Flüchtlinge in Dänemark unterzubringen. Das Kapitel „Landesverrat“ (S. 25-29) wird mit dem Satz eingeleitet: „Mitleid mit den Deutschen ist Landesverrat.“ Und weiter heißt es in einer Untergrundzeitung: „Unter normalen Umständen wären unsere Herzen weich. Denn Kinder sind Kinder, auch wenn sie die unseres Feindes sind. Frauen sind schwach, auch wenn sie das Hakenkreuz tragen [---], doch wie dürfen kein Mitleid haben.“ (S. 25). Dieses Kapitel schließt mit den Sätzen: „Nur eine absolute Minderheit der Dänen fand Hitler und seine Nazi-Schergen nicht abscheulich. Die ausgeprägte antideutsche Haltung und der Hass jener Zeit lassen es vielleicht nachvollziehbarer erscheinen, warum dänische Ärzte beispielsweise im Freihafen von Kopenhagen deutschen Flüchtlingen ihre Hilfe verwehrten. Denn im günstigsten Fall riskierte ein Arzt, verurteilt und als Landesverräter abgestempelt zu werden, im schlimmsten Fall riskierte er sein Leben.“ (S. 29). Im folgenden Kapitel „Das Dilemma der dänischen Ärzte“ (S. 30-36) wird das näher ausgeführt. „Was soll denn nun geschehen“ (S 37-44) schildert die Situation am Ende des Krieges. „Bis zur deutschen Kapitulation hielten sich die Flüchtlinge in deutschen Militärlagern, Schulen sowie Kirchengemeindehäusern in ganz Dänemark auf. Sie konnten sich frei bewegen und erhielten von der Besatzungsmacht ein Taschengeld... Die Zeit bis zur deutschen Kapitulation bezeichnen ehemalige Flüchtlinge als die beste...“ (S. 37). „Bereits in den Tagen des 5. und 6. Mai zog ein Großteil der deutschen Truppen aus Dänemark ab, während die Flüchtlinge interniert wurden.“ Dänen und Alliierte berieten. Die Situation war schwierig: 90 % ihrer ehemaligen [?] Heimat gehörten zur russischen Zone [?]. „Die britische Führung in Dänemark schätzte die Lage in Deutschland als weitaus schwieriger ein als in Dänemark. Sie hatte daher keine Eile, weitere 200.000 zivile Flüchtlinge (vor allem Frauen und Kinder) in ihrer Besatzungszone aufzunehmen, wo sich bereits all die deutschen Soldaten befanden. In Schleswig-Holstein war die Bevölkerung im letzten Kriegsjahr von 1,5 auf 2,5 Millionen angewachsen.“ (S.43).

Den Abschnitt „Flüchtlingsfürsorge“ (S. 45-76) mit dem ersten Kapitel „Deutschschweine“ (S. 46-49) stellt einleitend fest: „Nach der Befreiung verringerten sich die Essensrationen, und die dänischen Behörden taten nur das Allernötigste. Daher war das Lagerleben von einer gewissen Willkür geprägt...“ Es gab viele Sterbefälle und Übergriffe. Und in den folgenden Kapiteln „Das Urteil nachfolgender Generationen“ (S. 49-53), „Ein dänisches Neugamme“ (S. 53-56). „Kleine und große Lager“ (S.56-62), „70.000 Kilo Kartoffeln pro Woche“ (S. 62-68), „Große Lager – kleine Verwaltungen“ (S. 68-72) sowie „Krankheit, Arbeit und Sport“ (S. 73-76) werden die Versorgung und die Betreuung der eingesperrten Flüchtlinge ausführlich dargestellt.

In die Zukunft schaut der Abschnitt „Ein demokratisches Europa“ (S. 77-100), der mit den Sätzen beginnt: „Kurz nach der Befreiung mehrten sich die Stimmen, die einen Prozess der Aufklärung oder Sinneswandels unter den deutschen Flüchtlingen in Gang bringen wollten. Bereits im Juli 1945 äußerten dies deutsche Emigranten, hauptsächlich Sozialdemokraten und Kommunisten, die seit den 1930er-Jahren und während des größten Teils der Besatzung in Dänemark gelebt hatten. Aufklärung und Schulung waren ihrer Ansicht nach notwendig. Sie lenkten die Aufmerksamkeit des Arbeits- und Sozialministeriums auf die Tatsache, dass sich in den Lagern viele Nationalsozialisten aufhielten, die unter den Flüchtlingen jedwede demokratische Entwicklung zu unterdrücken versuchten. Es musste etwas getan werden...“ (S. 78). „Anfangs gab es kein großes Interesse an Unterricht und Aufklärung in den Lagern.../ Ab Oktober 1945 nahmen die Behörden ein demokratisches, antinazistisches Unterrichtsprogramm in Angriff. Da es sich um die Unterrichtung von vielen Tausend Kindern handelte, ließ sich ein solches Programm nur in Zusammenarbeit mit den / Flüchtlingen selbst verwirklichen. Deshalb wurde Anfang Oktober 1945 an alle Lagerleitungen ein Fragebogen verschickt, um einen Überblick über die zur Verfügung stehenden Lehrkräfte zu erhalten...“ (S- 81/82). Auswahl der Lehrkräfte und die Beschaffung von Unterrichtsmaterialien werden dargestellt.

Das Thema wird in den Kapiteln „Demokratie hinter Stacheldraht“ (S. 83-87), „Wer kümmert sich um uns“ (S. 87-91), „Raus aus Dänemark“ (S. 91-97) und „428.500.000 Kronen“ (S. 97-100) bis zum Abschluss des Aufenthalts deutscher Flüchtlinge weiter behandelt: Heimweh, das zerstörte westliche Deutschland, die Kosten der Flüchtlinge. „Die allerletzten deutschen Flüchtlinge verließen Dänemark am 15. Februar 1949.“ (S. 98). „Der Gesamtbetrag für den Aufenthalt der deutschen Flüchtlinge in Dänemark wurde 1949 auf 428,5 Millionen Kronen beziffert. Eine schwindelerregende Summe in jener Zeit, aber zum Vergleich kann erwähnt werden, dass die Besatzungsmacht zwischen 1940 und 1945 acht Milliarden Kronen ausgegeben hatte...“ Es werden vom Autor weitere positive finanzielle Effekte von Besatzungsmacht und Flüchtlingen angeführt. Und Jensen schließt dieses Kapitel mit dem Hinweis: „Am 26. Februar 1953 einigte sich Dänemark in London mit dem neuen westdeutschen Staat auf eine Entschädigung beziehungsweise Kompensation von 160 Millionen Kronen. Diese Schuld wurde getilgt.“ (S.100).

Das Buch schließt mit dem Abschnitt „Das Urteil der Geschichte“ (S. 101-116). Im Kapitel „‘Schlagsahnefront‘ ein Mythos?“ (S. 102-107). Das Kapitel befasst sich mit den deutschen Gräbern im Land: „Dänemark wird im Hinblick auf die friedlichen Verhältnisse während der Besetzung oft als ‚Schlagsahnefront‘ bezeichnet. Dennoch finden sich fast über das ganze Land verteilt mehr als 25.000 deutsche Kriegsgräber aus dem Zweiten Weltkrieg.“ Weiter heißt es dann erläuternd: „Von den 25.150 deutschen Gräbern sind 14.900 von Zivilisten, während die übrigen 10.250 Soldatengräber sind. Im Vergleich dazu kamen ungefähr 6.000 Dänen in der Folge von Kriegshandlungen ums Leben. Von den Wehrmachtssoldaten verloren nur wenige Hundert bei einem Einsatz in Dänemark ihr Leben – die weitaus meisten starben von 1940-1945 infolge von Krankheit, Selbstmord oder Unfällen, doch der größte Teil waren verwundete Soldaten, die in den letzten Kriegsmonaten nach Dänemark evakuiert worden waren ...“ (S. 102).

Bei der Frage der weiteren Behandlung deutscher Gräber traten Probleme bei Einäscherungen und Zusammenlegungen von Gräberfeldern auf. „In den 1950er Jahren gab es Ansätze für ein allgemeines deutsch-dänisches Abkommen zur Frage der Gräber. Im Jahre 1949 schloss der Kirchengemeinderat von Aal mit der Flüchtlingsverwaltung und der dem Landwirtschaftsministerium unterstellten Behörde für Klippenwesen einen Zwanzigjahresvertrag zur Grabpflege auf dem Flüchtlingsfriedhof in Oksbøl ab 1962 kam es zur Vereinbarung der noch heute gültigen Lösung, indem ein deutsch-dänischer Vertrag den Bestand der Gräber 60 Jahre lang sicherstellte, mit der Möglichkeit zur Verlängerung. Für die Pflege der Gräber ist der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge verantwortlich. Der Vertrag lehnt sich an eine Vereinbarung zwischen Dänemark und Großbritannien aus dem Jahr 1954 an, deren Laufzeit ebenfalls 60 Jahre betrug und 2014 völlig unkompliziert erneuert wurde. Dies wird auch bei dem deutsch-dänischen Vertrag 2022 erwartet.“ (S.105-106).

Im letzten Kapitel „Die verwundbare Menschlichkeit“ (S. 107-116) werden u.a. dänische Veröffentlichungen zum Thema deutsche Flüchtlinge in Dänemark genannt, die in der Sache den Interessierten weiterführen können.

Der Autor John V. Jensen hat zur Eröffnung des Museums FLUGT eine wichtige Veröffentlichung vorgelegt. Sie ist geeignet, ein in der deutschen Öffentlichkeit und auch bei den ostdeutschen Flüchtlingen und Vertriebenen weitgehend vergessenes oder gar unbekanntes Thema bekannt zu machen. Das kann sich auch dahin positiv auswirken, dass das Museum FLUGT wie auch ähnliche Einrichtungen zum Schicksal der Deutschen aus den Vertreibungsgebieten die ihnen gebührende Aufmerksamkeit erlangen. Bei einer weiteren Auflage des Buches sollte eine Karte mit den Standorten der Flüchtlingslager, Friedhöfe eingebracht werden. Auch eine Zeittafel zu den Geschehnissen könnte die Übersichtlichkeit erhöhen. Störend fand der Rezensent, wie die Ortsnamen behandelt

werden: für Nordschleswig sollten die deutschen Ortsnamen zumindest zusätzlich aufgeführt werden (beim Ortsnamen von Kopenhagen geht es doch auch, die dänische Form würde auch nicht stören). Bei ostdeutschen Ortsnamen der Zusatz „heute“, also z.B. auf Seite 2: „Tilsit (heute Sowetsk)! Mit Verlaub: Tilsit heißt auf Deutsch weiterhin „Tilsit“, wie eben „Firenze“ deutsch „Florenz“ heißt. Nicht auszurotten ist offensichtlich die geschichtlich falsche Behauptung, dass am 8. Mai 1945 das Deutsche Reich, also „Deutschland“ kapituliert habe (S. 39). Nein, es hat die Wehrmacht kapituliert! Die letzte deutsche Reichsregierung unter Großadmiral Dönitz saß in Flensburg, also nahe der deutsch-dänischen Grenze. Diese Regierung wurde von den Alliierten nicht anerkannt und letztlich dann später unter entwürdigenden Begleitumständen abgeführt.

*Reinhard M. W. Hanke, Berlin*



- 02)** Rudi Zülch: Ein Leben auf Reisen. Der Schriftsteller A. E. Johann.  
Herausgegeben von der A.E. Johann-Gesellschaft e. V. (mit zahlreichen zum Teil mehrfarbigen Abbildungen).  
Gifhorn/Oerrel: Calluna-Verlag 2021. 335 Seiten.  
ISBN 978-3-944946-17-7. € 24,90.

Rudi Zülch, Vorsitzender der A.E. Johann-Gesellschaft, legt mit diesem Buch eine umfassende Würdigung des Lebenswerks des 1901 in Bromberg an der Brahe (damals Provinz Posen) als Alfred Ernst Johann Wollschläger geborenen Schriftsteller vor, der vor allem unter dem Pseudonym A.E. Johann fast 80 Bücher seiner rund 90 geschriebenen Reisebücher, Romane und Sachbücher veröffentlichte. Die Gesamtauflage liegt bei über 20 Millionen Exemplare.

Bereits im Vorwort (Seiten 5 bis 7) gibt Zülch dem Leser wichtige Hinweise zur Person von A.E. Johann und zu diesem Buch. Wer A. E. Johann bisher nicht kannte, wird schon mit den ersten Sätzen aufgeklärt: „A.E. Johann war der erfolgreichste Reiseschriftsteller des vergangenen Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum. Mit 26 Jahren (1927) unternahm er seine erste Abenteuerreise nach Kanada. Er hatte Begegnungen mit allen Bevölkerungsschichten. Mit berühmten Personen wie Albert Einstein und Henry Ford, aber auch mit Ureinwohnern in Australien, den Indianern in Nordamerika und den Bantus in Afrika. Die Ovambos in Südwest (heute Namibia) ernannten ihn sogar zum Ehrenhäuptling.“

Zülch weist auf die teilweise schwierige Quellenlage zum Leben von A. E. Johann hin. Der Schriftsteller wurde zweimal, in Berlin und Überlingen, ausgebombt. Aus seiner Heimat in Bromberg konnte der Autor immerhin eine Kopie der Originalgeburtsurkunde erhalten,

ebenso eine Geburtsurkunde seiner Schwester. Wichtige Belege lieferten die Aktenordner im Arbeitszimmer von A.E. Johann, Zülch führte viele Zeitzeugengespräche, auch Gespräche mit Familienangehörigen. Zülch schließt sein erklärendes Vorwort mit dem Satz „Eine umfassende Biographie habe ich nicht angestrebt, sie wäre aufgrund der löchrigen Datenlage auch nicht zu realisieren gewesen“. Der Rezensent musste am Ende diese Feststellung von Zülch als untertrieben bezeichnen.

Wer ist der bescheidene Autor? Aufklärung erhält der Leser am Ende des Buches auf Seite 334. Rudi Zülch wurde 1950 in Rengshausen (jetzt Knüllwald, Nordhessen) geboren. Zum Autor und dem vorliegenden Buch heißt es: „Mit 14 Jahren empfahl ihm die Bibliothekarin der Schulbücherei die „Schneesturm-Trilogie“. Die Bücher faszinierten ihn so, dass er über Jahrzehnte hinweg immer wieder neue Bücher von A.E. Johann las. 1994 nahm er Kontakt mit dem Schriftsteller auf und besuchte ihn in der Lüneburger Heide. Nach A. E. Johanns Tod sammelte er biografische Daten, führte Gespräche mit Zeitzeugen, erstellte eine Homepage und ist Mitbegründer und Vorsitzender der A. E. Johann-Gesellschaft. Die Biografie ist nun das Produkt jahrelanger Recherchen. Seit 2003 hält Zülch Vorträge über A. E. Johann.“

Das Buch gliedert sich in 12 Abschnitte, die jeweils hervorragend illustriert und gegliedert sind. Im Abschnitt 1 „In Westpreußen aufgewachsen“ (Seiten 11 – 36) erfahren wir, dass der Schriftsteller sein Pseudonym seinem Vater verdankt, der es gar nicht gerne sah, „dass sein einziger Sohn mit ‚unserem alten, ehrlichen Namen‘ unter die von ihm nicht sonderlich geachteten ‚Gazetten-Schreiber‘ gehen wollte. Also einigte ich mich mit dem von mir sehr verehrten Mann auf meine Vornamen ...“ A. E. Johann schreibt das in einem Brief an den Autor Zülch und erläutert: „Mein Vater war ein Preuße alten Stils, war ‚Beamter des Königs‘“. Seine Kindheit prägten stark die Besuche in der westpreußischen Kleinstadt Preußisch Friedland, wo er viele Wanderungen mit seinem dort ansässigen Großvater machen konnte. Der Abschnitt ist mit Abbildungen von Dokumenten und Fotos zur Heimat und aus dem Familienleben bereichert und schließt mit Ahnentafeln der Familien seiner Eltern, Wollschläger und Fischer.

Auch die folgenden 11 Abschnitte beginnen mit reich illustrierten Texten zum jeweiligen Thema, an die sich Text-Auszüge aus den Werken von A. E. Johann anschließen.

Der Abschnitt 2 widmet sich dem Thema „Schule, Studium, Beruf und Familie“ (Seiten 37 bis 58). Wir erfahren, dass A. E. Johann von 1907 bis 1918 das Realgymnasium seiner Heimatstadt Bromberg besucht hat. Dem Rezensenten leuchtet dabei nicht ein, dass nach dem Ortsnamen Bromberg, der auch heute noch der deutsche Name der Stadt ist, der Klammer-Zusatz „heute: Bydgoszcz“ steht. Weiterhin erfahren wir: „Von 1919 bis 1922 und danach noch einmal 1926 studierte er an verschiedenen Hochschulen in Berlin. Seine Studienfächer waren Theologie, Geographie und Soziologie.“ Seine berufliche Tätigkeit wird mit einer Vielzahl von Zeugnissen dargestellt, wobei dem Leser auffällt, dass A.E. Johann immer recht kurz in den einzelnen Firmen in Hamburg und Berlin tätig war. Auf den Seiten 49 – 58 folgt aus der Feder von A. E. Johann der Aufsatz „Über das Glück ein Buch zu schreiben“. Der Aufsatz ist entnommen der „Festausgabe zum 125-jährigen Bestehen des Hauses Bertelsmann, Glück mit Büchern“, ohne Jahresangabe, die man aber aus der Geschichte des Hauses Bertelsmann, die 1835 beginnt, für das Jahr 1960 ableiten kann.

Die folgenden zehn Abschnitte sind ebenso aufgebaut: Einem reich illustrierten Text zum Thema folgen jeweils Originalbeiträge aus der Feder von A. E. Johann. Die einzelnen Abschnitte laufen unter folgenden Themen (3) „Vom Schreibtisch in den Wilden Westen“ (Seiten 59-84), (4) „Neue Reisen, neue Abenteuer, neue Bücher“ (Seiten 85-110), (5) „Die Zeit in Hessen und der Weg in die Lüneburger Heide“ (Seiten 111-132), (6) „Neustart nach

dem Krieg“ (Seiten 133-146), (7) „Wieder große Reisen und neue Bücher“ (Seiten 147-194), (8) „Erfolgreiche Bücher in den späten Jahren 1970-1992“ (Seiten 195-230), (9) „Von der Reise zum Buch. Wie A. E. Johanns Bücher entstanden“ (Seiten 231-234), (10) „Die Zeit im Nationalsozialismus“ (Seiten 235-270).

Dieser Abschnitt 10 ist besonders ausführlich geraten, was sicherlich sowohl auf die Entlastungswunsch von möglichen Vorwürfen nach Ende der NS-Herrschaft zurückzuführen ist, um eine berufliche Zukunft im öffentlichen Leben zu haben, aber wohl auch auf die gegenwärtigen politischen Strömungen Rücksicht nimmt, deren Urteil damit zusammenhängend über das Gut und Böse eines Schriftstellers entscheidet. Zu Beginn des Abschnittes zitiert Zülch (Seite 235) aus A. E. Johanns letztem Buch (1992 erschienen) „Schön war die Welt“: „Ich hatte eigentlich vorgehabt, den Krieg, den ich kommen sah, in Afrika abzuwarten, in Angola, wo die Portugiesen trotz Hitler den Deutschen eine gewisse Sympathie bewahrt hatten und wo ich unter den einflußreichen Deutschen im Süden des Landes auf dem schönen Benguela-Plateau Freunde gewonnen hatte. Aber daraus wurde nichts, Eine böse Tropenkrankheit zwang mich, nach Deutschland zurückzukehren, und bald hatte mich der Krieg und das Dritte Reich beim Wickel...“ In einer schriftlichen Erklärung zur Entnazifizierung gegenüber der Spruchkammer in Hünfeld vom 28.8.47 schrieb A. E. Johann allerdings u.a.: „In der zweiten Hälfte 1937 beteiligte ich mich an der Widerstandsbewegung, worüber sich Zeugnisse in Ihren Händen befinden. Im Zusammenhang damit ging ich über Lissabon, Tanger, Suez nach Afrika. Dort war ich das ganze Jahr 1938 und 1939 bis kurz vor Kriegsausbruch unterwegs. Ich musste zurückkehren, da ich meine ohnehin bedrohte Tochter, die ich niemals hatte mitnehmen dürfen, in dem bevorstehenden Kriege nicht in Deutschland allein lassen konnte...“ Ein Widerspruch unter dem Druck der Entnazifizierungen? Seine Tochter Ruth war „halbjüdisch“, sie entstammte der ersten Ehe von A.E. Johann mit einer Jüdin. Auf jeden Fall durchlief A.E. Johann mehrere Entnazifizierungsverfahren erfolgreich.

Nachdem in den Abschnitten 1 – 10 über A. E. Johanns Leben berichtet wurde, schließt Zülch mit seinen beiden letzten Abschnitte Bereiche ein, die keiner bestimmten Lebensphase zugeordnet werden können. Abschnitt (11) „Was es sonst noch zu berichten gibt“ (Seiten 271-318) wird die polizeiliche Bestätigung des Pseudonyms „A.E. Johann“ aufgeführt, aber auch Verträge mit Verlagen zu Buchveröffentlichungen, das Zeugnis einer Privatschule, die A.E. Johann 1922 besucht hat, eine Aufstellung von Veröffentlichungen in der „Vossischen Zeitung“, Auftritte im Rundfunk und im Fernsehen. Übersetzungstätigkeiten, die Gründung der Zeitschrift „Koralle“ im Ullstein-Verlag, unveröffentlichte Texte, der Marienburg-Preis der Landsmannschaft Westpreußen aus dem Jahre 1969, eine Würdigung durch Bundeskanzler Helmut Kohl zum 95. Geburtstag von A.E. Johann, die Traueranzeige zum Tod des Schriftstellers am 8.5.1996 in Oerrel – der Sterbeort werden genannt (der Geburtsort Bromberg an der Brahe wird in der Traueranzeige unterschlagen), der Grabstein auf dem Friedhof in Oerrel bei Hankensbüttel in der Südlichen Lüneburger Heide ist abgebildet u.a.m.

Der letzte Abschnitt (12) behandelt „Die Geschichte der A.E. Johann-Gesellschaft“ (Seiten 319-328). Diese wurde nach einem mehrjährigen Vorlauf im Jahre 2005 gegründet: „Ziel war es, das Werk A. E. Johanns mit öffentlichen Veranstaltungen, Lesungen und Vorträgen zu erhalten. Auch sein Arbeitszimmer sollte weiter für Besucher zu besichtigen sein.“ Viele weitere Aktivitäten sind hinzugekommen, so wird seit 2010 alle drei Jahre der A.E. Johann-Preis für junge Reiseschriftsteller verliehen. (Im Jahre 2022 war die Beteiligung allerdings so gering, dass die Bewerbungsfrist ins Jahr 2023 verlängert werden musste.)

Die umfassende Darstellung des Werkes von A. E. Johann endet u.a. mit einer Danksagung an Personen in Bydgoszcz (es wird nur die polnische Form des Ortsnamens genannt) und

einer wertvollen, weil nützlichen Aufstellung der Bücher, die von A.E. Johann erschienen sind, mit Erscheinungsjahr, Titel, Verlag (Seiten 330-333). Und, wie eingangs bereits dargestellt, findet sich auf Seite 334 ein Porträt des verdienstvollen Autors Rudi Zülch.

Dieses Buch über A.E. Johann sollte wie auch die Bücher dieses Schriftstellers eine weite Verbreitung finden. Es ist eine Fundgrube für jeden, der sich mit Literatur, aber auch mit Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts beschäftigt. Rudi Zülch hat sich auch mit diesem Buch sehr verdient gemacht.

*Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

## **B. Besprechungen in Arbeit**

- 01)** Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.  
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.  
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.  
*Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz*
- 02)** Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).  
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.  
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*
- 03)** Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.  
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.  
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.  
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.  
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

### C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.  
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.  
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).  
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.  
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.  
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.  
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.  
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.  
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.  
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.  
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

- 08)** Preußenland. Jahrbuch der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitteilungen aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. 12 (2021). (mit 6 Abb.). (Osnabrück) fibre (2021). 160 Seiten. ISSN 0032. ISBN 978-3-944870-77-9. € 29,80.
- 09)** Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text). (Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.  
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.  
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00
- 10)** Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.). Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.  
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.
- 11)** Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.). (Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.  
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.
- 12)** Bernhard Jähniß: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).  
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.  
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.  
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).
- 13)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:  
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung  
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.  
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.
- 14)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.  
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].  
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.  
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.

- 15)** Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464). (Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.  
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1. ISSN 2698-5020.  
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);  
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).  
€ 129,00.
- 16)** Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.
- 17)** Jahrbuch Polen 2021. Band 32: Oberschlesien. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt. Wiesbaden: Harrassowitz 2021. 294 Seiten. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abbildungen), ISSN 1863-0278. ISBN 978-3-447-11618-3.  
Einzelbezieher € 15,00; im Abonnement 13,50.
- 28)** Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiego. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.
- 19)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.
- 20)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.
- Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.
- Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.

- 21) Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.**